

Das Recht der Menschen auf Land und Lebensunterhalt

Bericht der Internationalen Mobilisierungskonferenz über die Rechte auf Land und Lebensunterhalt

Genf 2011



Veröffentlicht von
Ekta Parishad und Ekta Europe

Das Recht der Menschen auf Land und Lebensunterhalt

Bericht der Internationalen Mobilisierungskonferenz über die Rechte auf Land und Lebensunterhalt

Internationaler Zentrum für Konferenzen von Genf,
12 und 13 September 2011



Das Recht der Menschen auf Land und Lebensunterhalt

Veröffentlicht von _Ekta Europe und Ekta Parishad

Mit der Unterstützung aller Partner der Konferenz _CESCI Support Association, DANIDA (Regierung von Dänemark), MINBUZA (Regierung von den Niederländer), SDC (Swiss Agency for Development and Cooperation), Action Aid, Remei AG, Swissaid, World Vision, Freunde von Ekta Parishad, Solidarité, Action Village India

In Zusammenarbeit mit _ESCR-Net, World Council of Churches, Ekta groupe de soutien Genève, Christian Aid, Canton de Genève

Referent _Deborah Eade

Vom Englischen übersetzt bei _Michel Tschirren und Julius Reubke

Photographien _Liliane de Toledo, Bernard Millot, Marie Bohner, Ekta Parishad

Design _Céline Emonet

Druck _Gyss imprimeur Obernai

Contents

1 - Vorbemerkung	7
2 - Einführung	9
3 - Einleitung	11
4 - Rechte und Entwicklung	15
5 - Land und Lebensgrundlagen	19
a - Landbesitz ist in den meisten Teilen der Welt sehr ungleich verteilt	22
b - Landfrauen sind ganz besonders benachteiligt	23
c - Agrarreformen sind nicht mehr auf der globalen Agenda ..	23
d - Ökologische Zielkonflikte	24
e - Unterstützung für Kleinbauern	26
6 - Aktionen, Einigkeit und globale Solidarität	27
a - Organisation und Mobilisation	28
b - Zivilgesellschaftliche Einflussnahme	30
c - Alternativer Konsum	33
d - Nationale politische Richtlinien	34
e - Instrumente globaler Wirtschaftspolitik	35
7 - Eine Schlussbemerkung	38
Anhänge	
1 - Kurzprofil von Ekta Parishad und Ekta Europe	39
2 - Vorlage der Konferenz	41
3 - Programm der Konferenz	44
4 - Teilnehmer der Konferenz	47



Kapitel 1 - Vorbemerkung

_____Die internationale Mobilisierungskonferenz zu „Recht auf Land und Lebensgrundlagen“ fand im Internationalen Konferenz Zentrum Genf (CICG) am 12. und 13. September 2011 statt. Sie versammelte über 120 Personen mit etwa 30 Vortragenden aus den verschiedenen Organisationen, die sich alle mit Landfragen, speziell auch in Indien befassen.

Die Idee für diese Konferenz entsprang dem schon langjährigen und fortwährenden Kampf von Ekta Parishad für die Rechte auf Land und Lebensgrundlagen für die am meisten benachteiligten Gruppen im ländlichen Indien, der von dem offenen Netzwerk unter der Bezeichnung Ekta Europe unterstützt wird. Der Kampf für die Menschenrechte umfasst den Zugang zu Land und den Mitteln daraus einen angemessenen Lebensunterhalt zu gewinnen – in Erfüllung der Menschengrundrechte auf Nahrung, Wohnung, Arbeit, Würde und Selbstbestimmung seines Lebens. Im gegenwärtigen Kontext der neoliberalen Industrialisierung, Verstädterung und unkontrollierter Landnahme („land grabbing“) durch Agro-Industrieunternehmen, ist die Mobilisierung der Armen – besonders der Landlosen – für ihre Rechte zu einer universellen Aufgabe geworden, die uns alle angeht.

Speziell ist es der Jan Satyagraha 2012 – Ekta Parishads groß angelegte Mobilisierung der armen Dorfbewohner – der Anregung und Motivation zur Organisation der Tagung gab. Im Oktober 2012 werden 100000 Adivasis, Dalits und landlose Kleinbauern 350 km von Gwalior nach Delhi marschieren um die lange überfällige Landreform einzufordern, die vor fünf Jahren versprochen, von der Zentralregierung aber noch nicht auf den Weg gebracht worden ist.

Während eine Auswahl von Themen mit Bezug auf ähnliche Aufgaben und globale Herausforderungen vorgestellt wurde – wie im vorliegenden Bericht zusammengefasst – ging die Absicht der Konferenz über die Formulierung von Erklärungen und Forderungen hinaus. Wir wollten vor allem

internationale Sichtbarkeit und Unterstützung für den Jan Satyagraha 2012 gewinnen und die bereits bestehenden Anstrengungen einer globalen Bewegung über Grenzen und Kontinente hinweg fördern.

Wir sind überzeugt, dass es Zeit zum Handeln und wichtig ist, die verschiedenen Aktionen zu stärken und die Türen der Unterstützung und Finanzierung aufzustoßen. Es sind den Mitgliedern des Organisations-Komitees der Konferenz Zusicherungen gemacht worden, die im Wesentlichen von freiwilligen Mitarbeitern von Ekta Parishad und Ekta Europe getragen werden. Als Teil der Nachfassaktionen wird Ekta Europe daran arbeiten, diese zugesicherten Aktionen mit denen in Indien zu verbinden.

Wir möchten unseren herzlichen Dank allen Aktivisten-Organisationen sowie nationalen und internationalen NGOs aussprechen die sich für Landrechtsfragen, Nahrungsmittel Sicherstellung und Wiederherstellung der Lebensgrundlagen einsetzen, ebenso wie den Vertretern der Forschungsinstitute der Vereinten Nationen und der nationalen Regierungen die diese Konferenz durch Beiträge und Zusagen unterstützt haben.

Während dieser Bericht in Druck geht, nimmt der ein Jahr währende Samwad Yatra¹ zur Mobilisierung der marginalisierten und landlosen Menschen in ganz Indien für den Jan Satyagraha seinen Weg, um ihnen zu helfen und ihren Stimmen Gehör zu verschaffen. Wir rechnen auf Sie die Hände zur Unterstützung dieses Kampfes in Indien für globale Rechte auf Land und Lebensgrundlagen zu reichen. Jai Jagat²!

_Organisationskomitee: Margrit Hugentobler, Alan Leather, Jill Carr-Harris, Aye Aye Win, Altaï de Saint Albin, Küde Meier and Marie Bohner.

1 - Die einjährige „Tour“ von Ekta Parishad Aktivisten zur Sammlung von Beschwerden der Landlosen und zur Begegnung mit Entscheidungsträgern auf lokaler Ebene durch ganz Indien begann am 2. Oktober 2011 und mobilisiert die Marschierer um den Jan Satyagraha 2012.

2 - Friede der Welt!



Kapitel 2 - Einführung

_____ Die Internationale Mobilisierungskonferenz für das Recht auf Land und Lebensgrundlagen wurde gemeinsam von Ekta Parishad und Ekta Europe³ organisiert. Sie unterstützt den gewaltlosen Fußmarsch für Gerechtigkeit – **Jan Satyagraha 2012**, welcher von Ekta Parishad organisiert wird.

Jan Satyagraha 2012 wird Indiens bislang größte Mobilisierungsaktion für die Rechte für Land und Lebensgrundlagen. 100000 arme Dorfbewohner, Adivasis (Eingeborene), Dalits (Kastenlose), Landlose und Kleinbauern werden gemeinsam von Gwalior in Madhya Pradesh nach Delhi, der indischen Hauptstadt, marschieren. Unterstützt werden sie dabei durch viele Solidaritätsaktionen in der ganzen Welt.

Der 350 km lange Fußmarsch auf den Spuren Gandhis ist der Höhepunkt einer zwölfmonatigen Kampagne für das Recht auf Land und Lebensgrundlagen. Die konkreten Hauptforderungen dieser Kampagne lauten:

- Implementierung der Agrarreform 2009 der Indischen Regierung und anderer politischen Maßnahmen, welche die Situation der Armen auf dem Land und in den Städten (Adivasis, Obdachlose, Landlose, und Kleinbauern) verbessern.
- Garantie dafür, dass bei der Implementierung des Forest Rights Act 2006 die Gram Sabha (lokale Regierung oder traditionelle Ratsversammlung) miteinbezogen wird.
- Neuformulierung von Verordnungen und politischen Maßnahmen um sicherzustellen, dass diese der Unterstützung der Armen dienen (beispielsweise „Mining Act“, „Rehabilitation and Resettlement Act“, „Land Acquisition Act“).

3 - Siehe Kurzprofile in Anhang 1.

Jan Satyagraha 2012 ist allerdings mehr als nur ein Fußmarsch, mehr als nur eine Reihe von spezifischen Forderungen. Die Aktion soll globale strukturelle Gewalt, Verstöße gegen die Menschenrechte und negative Folgen des neoliberalen Entwicklungsmodells, welches Wachstum zu jedem Preis fordert, für Mensch und Umwelt aufdecken.

Jan Satyagraha 2012 verkörpert den Ruf nach neuen, gewaltlosen und humanen Möglichkeiten die Gesellschaft durch Politik zu organisieren, und Menschenrechte, menschliche Würde, sowie die gemeinschaftsbasierte Kontrolle über Ressourcen in deren Zentrum zu rücken.



„Wir müssen uns überlegen wie wir Landressourcen und Lebensgrundlagen für Milliarden von Menschen der ganzen Welt zurückfordern.“

Milliarden von Menschen haben ihr Land verloren und ziehen deshalb in die Städte. Dort leben sie in Slums und werden letztendlich gewalttätig. Wir haben eine Situation geschaffen in der die Menschen weder in den Dörfern noch in den Städten glücklich sein können. Die Dörfer sind nicht mehr bewohnbar wegen der Armut und die Städte wegen der Überbevölkerung.“

____Rajagopal P. V., Präsident, Ekta Parishad



Kapitel 3 - Einleitung

_____Aktivitäten auf lokaler Ebene sind unerlässlich – jeder Schritt in Richtung Menschenrechte spielt eine Rolle, wie klein auch immer er sein mag. Um tiefgreifenden und weitreichenden Wandel hinsichtlich der Wirkungen der globalen Wirtschaft selbst auf die abgelegensten Gemeinschaften der Welt herbeizubringen, müssen wir global denken und agieren.

Das übergeordnete Ziel dieser Konferenz war deshalb die Errichtung eines **globalen Solidaritätsnetzwerks oder einer Solidaritätskoalition zu den Rechten auf Land und Lebensgrundlagen, und zur Ernährungssicherheit**. Diese Plattform soll es Menschen mit unterschiedlichstem Hintergrund ermöglichen, in verschiedenen Foren eine Stimme zu haben. So sollen beispielsweise Menschen aus multilateralen Institutionen wie der Welthandelsorganisation (WTO) und den Vereinten Nationen (UN), nationalen und lokalen Regierungen, Menschenrechtsorganisationen, Vereinigungen von Kleinbauern und Tagelöhnern, Produzenten, Migranten, Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie, Konsumenten, Familien, Gemeinschaften und Nachbarschaften, Landlose in Indien, Plantagenarbeiter in Zentralamerika, Eingeborene Waldbewohner im Amazonas und eine Milliarde Frauen, Männer und Kinder, welche an Hunger und Unterernährung leiden, alle auf dieser Plattform vertreten sein können.

Die Konferenz vereinte 120 Teilnehmer aus über 15 Ländern Afrikas, Asiens, Nord- und Südamerikas, und Europas. Verschiedenste Organisationen, Vereine und Kreise waren vertreten, so etwa Kleinbauern und Landlose, Arbeitnehmerverbände, Aktivisten, welche sich mit Ernährungssicherheit, sozialer Gerechtigkeit und fairem Handel befassen, Parlamentarier, Vertreter diplomatischer Korps, christliche und säkulare Nichtregierungsorganisationen, Studentenvereinigungen, Akademiker und Personen aus dem Eco-Business. Es waren auch Vertreter von Ekta Parishad, Ekta Canada, Ekta Europe, und der Ekta Unterstützungsgruppe von Genf anwesend. Die Teilnehmerliste,

das Konferenzprogramm, und eine Selektion der vielen Fotos, die während des zweitägigen Anlasses gemacht wurden, sind auf der Website von Ekta Europe abrufbar.

Die meisten Vorträge sind ebenfalls auf der Website von Ekta Europe zu finden. Dieser Bericht ist deshalb absichtlich nicht ein umfassender Konferenzbericht im klassischen Sinne und beinhaltet vielmehr Diskussionspunkte zu den Hauptthemen der Konferenz:

- **Rechte und Entwicklung**
- **Land und Lebensgrundlagen**
- **Aktionen, Einigkeit und globale Solidarität**

Jeder Mensch ist abhängig von den natürlichen Ressourcen dieser Erde, wenn es um gesunde Ernährung und eine intakte und nachhaltige Umwelt geht. Millionen von Kleinbauern und Ureinwohnern jedoch werden wie illegale Besetzer der von ihnen bewirtschafteten Böden und den von ihnen genutzten Wäldern und Flüssen behandelt. In vielen Fällen jedoch sind diese Böden ihr Kulturerbe und für ihre kulturelle Identität zentral.

Zumeist ohne ihre Sicht der Dinge darlegen zu können, werden diese Gemeinschaften von ihren Lebensräumen verdrängt. So verlieren sie jeglichen Zugang zu jenen natürlichen Ressourcen, die eigentlich ihre Lebensgrundlage bilden.

Die ungleichen Besitzverhältnisse in Bezug auf Land nehmen auf nationaler Ebene zu. Allerdings ist dieses Phänomen auch im internationalen Kontext zu beobachten, in welchem Land-, Wasser, und Waldressourcen, sowie genetische Ressourcen in Saatgut, Teil eines globalen Marktes geworden sind, weil sie wie traditionelle Investitionsgüter betrachtet werden, die an den Höchstbietenden gehen. In Indien beispielsweise haben Kleinbauern Millionen von Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche an Industrialisierungs-, Bergbau- und Infrastrukturprojekte verloren, ohne dabei ein Einsprache-Recht gehabt zu haben.



„Pachamama als Mutter Erde, Ursprung und Ende des Lebens, ist das Hauptsymbol unserer indigenen Spiritualität,

welche uns mit unserem traditionellen Wissen und unserer alten Welt verbindet, die vor 500 Jahren ausgelöscht wurden als unser Land kolonialisiert und unser Volk versklavt wurden. Wir können Mutter Erde nicht verkaufen. (Heute fordern wir unsere Identität zurück, zu welcher wir

zurückkehren wollen. Der indigene Glaube ist so divers und bunt wie ein Blumengarten, wohlriechend und schön, bereit um mit allen geteilt zu werden.) Alternativ: Wir besinnen uns heute auf unsere Identität, zu der wir zurückkehren, um die Träume unserer Vorfahren auszuleben. Der Glaube der Ureinwohner ist so vielfältig und bunt wie ein Garten voller Blumen, alle verschieden, duftend und schön, bereit alle Anteil haben zu lassen, die fähig sind, sie zu erfassen.“

____María Chávez Quispe, Berater des Programms für indigene Völker, Weltkirchenrat

Laut der Land Matrix Partnerschaft (in der „International Land Coalition“, die Universitäten Bern und Hamburg, das Französische Forschungszentrum für Landwirtschaft der Entwicklung (CIRAD), die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und Oxfam zusammenarbeiten) sind seit 2001 weltweit 227 Millionen Hektar Land an Firmen verkauft oder geleast worden. Die meisten dieser Landakquisitionen haben seit 2009, vor allem in Lateinamerika und Schwarzafrika stattgefunden.

Ein Großteil dieser Grundstücke wird nicht dazu verwendet, Nahrungsmittel zu produzieren, lokale Gemeinschaften zu erhalten, oder die nationale Bevölkerung zu ernähren. Oft liegt das Land brach und dient lediglich den Finanzspekulationen von Investoren. In anderen Fällen wird es für die Exportproduktion von Biotreibstoffen wie Afrikanischer Palme und Zuckerrohr verwendet, um sowohl die Ölabhängigkeit zu reduzieren als auch die Zielvorgaben des CO₂-Ausstoss zu erreichen; oder um Getreide wie Soja als Tierfutter zu produzieren, um die steigende globale Nachfrage nach Fleisch zu decken.

Laut den Vereinten Nationen haben die globalen Nahrungsmittelpreise zwischen 2001 und 2009 um 26% zugenommen. Für die globale Nahrungsmittelnachfrage wird bis 2050 zudem ein Anstieg von 70% prognostiziert. Die Ausweitung der Landwirtschaft beschleunigt die globale Erwärmung und den Klimawandel, beispielsweise durch die Abholzung der Wälder, welche als CO₂-Senken dienen würden. Die Folgen des veränderten Klimas treffen die Ärmsten der Welt am härtesten.

Die Rechte und die Zukunft der Ernährungssicherheit von Kleinbauern, Viehhaltern, Fischergemeinschaften, und indigenen Völkern weltweit, der Schutz von Lebensgrundlagen, die kulturelle Vielfalt, und die Erhaltung der fragilen Ökosysteme dieser Erde, sind so gefährdet wie noch nie.

Vor diesem ernüchternden Hintergrund sind die Teilnehmer der Mobilisierungskonferenz für das Recht auf Land und Lebensgrundlagen zusammengekommen, um Erkenntnisse und Erfahrungen auszutauschen, mit dem Ziel, Handlungsstrategien für eine gewaltlose Intervention in die globale Entwicklungspolitik vorzubereiten.



Kapitel 4 - Rechte und Entwicklung

Das neoliberale Entwicklungsmodell ist mit den universellen Menschenrechten nicht kompatibel. Diese enthalten das Recht auf angemessene Ernährung, adäquates Wohnen, Arbeit und angemessene Entlohnung, und einen würdigen Lebensstandard. Doch nicht jeder wird frei, in Würde und mit gleichen Rechten geboren. Nicht jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person, oder das Recht auf Freiheit von willkürlichen Angriffen in die Privatsphäre. Und nicht jeder wird durch nationale Anstrengungen und internationale Zusammenarbeit unterstützt, um ökonomische, soziale und kulturelle Rechte, welche für die eigene Würde und die Persönlichkeitsentfaltung unabdingbar sind, zu erlangen. Diese stehen jedoch gemäß der Menschenrechtserklärung von 1948 jedem zu.

Das vorherrschende Entwicklungsmodell schützt Märkte, fördert die Kapitalakkumulation, und tritt die Rechte der armen und kleinen Produzenten mit Füßen. Es behält bestehende Ungleichheit bei und verteilt Ungerechtigkeit. Es missachtet die Beziehung zur Erde und ihren natürlichen Ressourcen, untergräbt kulturelle Vielfalt, zerstört Urtraditionen, ruft Gewalt, Elend und Verzweiflung hervor. Alleine in Indien haben laut Regierungszahlen zwischen 2002 und 2006 über 17 000 Bauern pro Jahr Suizid begangen. Als Gründe genannt werden schlechte Ernten, übernutzte Böden, und Überschuldung aufgrund der stetig steigenden Preise von Kunstdünger und Pestiziden, welche für die während der grünen Revolution der 60er Jahre vertriebenen ertragsstarken Getreidesorten notwendig sind. Viele Bauern gehen zu Grunde, weil sie diese Sorten anpflanzen, diese aber nicht mehr immer gute Ernten liefern.

Durch den weltweit starken Fokus auf Wirtschaftswachstum wird alles zur Ware reduziert, die lediglich auf ihrem Markt untersucht wird. Folglich werden in dieser Logik Grundbedürfnisse und soziale Ungleichheiten ignoriert, mit der Absicht, die Märkte nicht einzuschränken. Soziale und ökologische

Kosten werden externalisiert und nicht durch wahre Preise wiedergegeben. So können wohlhabende mehr billige Ware konsumieren, die durch „billige Arbeitskräfte“ produziert wird. Die demokratischen Rechte von Millionen von Menschen werden dadurch untergraben, „good governance“ bleibt eine rhetorische Floskel.

Diese Trends wirken sich in sonderbarer Weise auf Land und andere natürliche Ressourcen aus: Der Förderung von Wachstum, Export, und Kapitalakkumulation wird größere Wichtigkeit beigemessen als den Fragen ob alle genügend zu essen, eine Arbeit und würdige Lebensbedingungen haben, und ob natürliche Ressourcen nachhaltig genutzt oder kurzfristig übernutzt werden.

Nachfolgend einige Beispiele dazu:

- Die Indische Wirtschaft hat sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt. Dennoch leben 600 Millionen Inder mit weniger als 1,25 USD pro Tag, der Großteil davon in ländlichen Gebieten.
- Weltweit sterben täglich 25000 Menschen an Hunger. Die meisten davon sind Kinder.
- In 2011 kommen die 1210 Milliardäre der Welt aus Brasilien, China, Indien und Russland. Letzteres trägt mit 108 über die Hälfte der neuen 214 Namen bei. Der reichste Mann ist weiterhin ein Mexikaner.
- Großflächiger Landkauf oder -leasing wird nicht nur von transnationalen Konzernen betrieben, sondern auch von Chinesischen und Indischen Firmen, sowie Firmen aus dem Mittleren Osten.



„Das Millennium Entwicklungsziel, den Anteil der an Hunger leidenden Menschen auf die Hälfte zu reduzieren, ist überhaupt nicht auf Kurs.“

75% der Menschen, die an Hunger und Unterernährung leiden, arbeiten in ländlichen Gebieten. Die meisten von Ihnen sind Kleinbauern. 20% von diesen Kleinbauern, über 150 Millionen Menschen, haben gar kein Land. Jede Strategie zur Bekämpfung von Hunger und Unterernährung muss sich gezwungenermaßen mit der Problematik des Zugangs zu Land und anderen natürlichen Ressourcen befassen.“

____H.E. Jean Feyder, Botschafter von Luxemburg bei den Vereinigten Nationen in Genf

Hunger und Unterernährung sind keine natürlichen Phänomene, und erscheinen nicht zufällig. Sie sind das Resultat jahrelanger Investitionen in das Modell der industriellen Landwirtschaft. In diesem Modell werden Kleinproduzenten und indigene Menschen als Hindernisse für den „Fortschritt“ wahrgenommen und als überflüssig betrachtet.

Diese Gemeinschaften werden deshalb nicht nach ihren Nutzungsgewohnheiten bezüglich Land, Wasser, Wald und anderen natürlichen Ressourcen gefragt, oder aber ihre Ansichten fallen bei den Verhandlungen über zukünftige Nutzung dieser Ressourcen nicht ins Gewicht. Ihr Gewohnheitsrecht und selbst ihre Rechtsansprüche werden ignoriert und ihr Land für andere Zwecke verwendet oder an ausländische Firmen verkauft.

Dass eine Nation ihre ökonomische Sicherheit auf wachsende Ungleichheit und die Enteignung der Armen anderer Länder (oder anderer Teile derselben Nation) gründet, ist nicht nur ungerecht, sondern keineswegs nachhaltig. Erfolge im Kampf gegen Hunger und Landlosigkeit sind der sicherste Weg den Planeten zu schützen.

Laut FoodFirst International Network (FIAN) machen eingeschränkte Zugänge zu Land und anderen natürlichen Ressourcen 80% aller Verstöße gegen das Recht auf angemessene Ernährung aus. Die Enteignung und Verschmutzung von Ressourcen in den unablässigen Modernisierungsprozessen sind sowohl Symptom als auch Ursache für die Verleugnung der Rechte vieler Menschen. Zudem können große Amerikanische und Europäische Firmen der Agrarindustrie dank substantieller Subventionen Kleinproduzenten unterbieten, sowohl auf den inländischen, als auch auf dem globalen Markt.

Dem Ökosystem unseres Planeten werden durch dieses Modell Ressourcen und Dienstleistungen in einem Masse abverlangt, das nicht nachhaltig ist. Zudem wird den kleinen und landlosen Bauern die Möglichkeit genommen, ihr eigenes Getreide zu produzieren und zu verkaufen, ohne ihnen Alternativen hinsichtlich Arbeit und Nahrung zu bieten.

Dieser Prozess treibt die Landflucht der armen Bevölkerung an. In den Städten finden sich die Landleute in millionengroßen, armen urbanen Bevölkerungsschichten wieder. Dort müssen sie auch in riesigen Slums unter unwürdigen und gesundheitsschädlichen Bedingungen leben, mittellos, oder mit nur unsicheren Verdienstmöglichkeiten. Eine andere Option stellt die internationale Migration dar: Ganze Gemeinschaften von Mexiko, El

Salvador, Indonesien, Sri Lanka und den Philippinen hängen vom Einkommen einzelner Mitglieder ab, welche ihre Familien und selbst ihre Kinder verlassen haben, um als Hausangestellte in den Golfstaaten, Tagelöhner in der Landwirtschaft in den USA, oder Pflegepersonal in Großbritannien zu arbeiten.

Bis die Leasingverträge über 99 Jahre auslaufen, dauert es drei Generationen. Ganze Gemeinschaften mitsamt ihren Lebensstilen werden für immer zerstört sein. Die einzige Alternative, vorgeschlagen in der Deklaration des Weltsozialforums 2011, lautet:

- Das sofortige Ende von Landtransaktionen in großem Umfang
- Die Annullierung von allen solchen bereits abgeschlossenen Verträgen
- Die Rückgabe von Land an die enteigneten Gemeinschaften, für welche das Land die Lebensgrundlage darstellt.

Die Wahl einer Entwicklungsoption ist politisch. Ökonomische Kräfte sind nicht unvermeidlich, sondern das Ergebnis einer Reihe von ganz bewusst gewählten politischen Maßnahmen. Auch die Verstöße gegen Menschenrechte, wie dem Recht auf angemessene Ernährung, und dem Recht auf Arbeit und angemessene Entlohnung, sind nicht zufällig, sondern die logische Folge von Entscheidungen zur Frage wie die globale Wirtschaft funktionieren soll, und den Werten die dadurch hochgehalten werden. **Die Abwertung der Menschen führt unaufhaltsam zur Abwertung der Erde.**



„Die Menschenrechte sind das Ergebnis von Kämpfen der Menschen gegen Unterdrückung, Diskriminierung und Machtmissbrauch.“

Die Zunahme an Transaktionen mit Land und anderen natürlichen Ressourcen der jüngsten Zeit ist ein wesentlicher Bestandteil des Versuches die Krise des aktuellen Modells zu überwinden. Sie werden jedoch von Menschen und sozialen Bewegungen angefochten, welche ein alternatives Modell zur Ernährung der Weltbevölkerung und der Unterbindung des Klimawandels vorschlagen. Sie fordern, dass Regierungen Landtransaktionen verhindern und den Zugang zu Land, Wasser, anderen natürlichen Ressourcen, und indigenen Territorien, staatlich regeln.“

___ Flavio Luiz Schieck Valente, FIAN International Generalsekretär



Kapitel 5 -

Land und Lebensgrundlagen

Seit den 80er Jahren wurden Schwellen- und Entwicklungsländer – größtenteils auf Landwirtschaft basierende Länder – durch ökonomische Strukturprogramme zur Öffnung und Deregulierung ihrer Märkte verpflichtet. Kapitalrestriktionen mussten beseitigt werden, um den Export zu steigern und ausländische Direktinvestitionen zu erhalten. Diese marktorientierten Wirtschaftsreformen haben zur Abkehr vom Begriff „Entwicklungsland“ geführt, eine Eintrittsbedingung der WTO.

Daraufhin waren Länder miteinander im direkten Wettbewerb, haben dereguliert, privatisiert, den Staat und die öffentlichen Dienstleistungen minimiert, Steuern reduziert, und auf diese Weise ihre Fähigkeit gemindert, sozialen Pflichten nachzukommen. Der Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen und Infrastrukturen wie Schulen, Gesundheitswesen und Straßen wurden mit Nutzungsgebühren belegt, und öffentliche Versorgungsbetriebe wurden verkauft oder als Öffentlich-Private-Partnerschaften (ÖPP) organisiert. Um „wettbewerbsfähig“ zu sein, wurden Löhne tiefgehalten, was zu einem flauen Binnenmarkt führte. Dies machte Arbeiter im Exportsektor anfällig für Fluktuationen in globalen Märkten, welche von ihrer eigenen Regierung nicht kontrolliert werden konnten.

Gleichzeitig haben Regierungen ihre Investitionen in ländliche Gebiete und landwirtschaftliche Kleinbetriebe gestoppt. Dies erfolgte nur teilweise aufgrund fehlender Finanzmittel. Hauptgrund dafür war, dass der Internationale Währungsfonds, die Weltbank, und führende Agenturen für internationale Entwicklung darauf beharrt haben, dass es den Regierungen durch mehr Handel möglich würde, Nahrungsmittel zu importieren, und es deshalb nicht mehr notwendig wäre in deren Produktion zu investieren.

Erwartet wurde, dass durch den Einbezug von Unternehmungen in die Landwirtschaft die Staatsinvestitionen reduziert, die Effizienz gesteigert, und technologische Fortschritte erzielt werden könnten. Geschehen ist

jedoch folgendes: Die Gewinne der industriellen Landwirtschaft sind in die Höhe geschneit, während Länder, welche zuvor Selbstversorger waren, zu Nahrungsmittelimporteuren wurden und mit wertvollen Devisen dafür aufkommen mussten.

Seit den 70er Jahren wurden parallel dazu die OECD-Länder zunehmend vom Finanzsektor abhängig und verlegten ihre Güterproduktionen in ärmere Länder. Zwischen 1960 und 2006 beispielsweise, ist das Bruttoinlandsprodukt der USA um das 27-fache gestiegen, die Gesamtschulden und die Haushaltsschulden sind beide um das 64-fache gestiegen, Schulden bei Finanzunternehmen gar um das 409-fache. Zur Zeit der Finanzkrise in 2008 war die Einkommensverteilung der USA so ungleich wie vor der Weltwirtschaftskrise von 1929.

Deshalb wollen Finanzunternehmen ihre Vermögen nun in Land investieren, was wiederum die Fluktuationen der Nahrungsmittelpreise verstärkt hat, mit schwerwiegenden sozialen Folgen. Einerseits ist der Zugang zu Nahrung für die Konsumenten durch steigende Preise begrenzt. Andererseits werden Einkommen und Lebensgrundlagen der Produzenten durch sinkende Preise begrenzt. Zudem haben steigende Nahrungsmittelpreise auch politische Instabilität in Form von Aufständen bewirkt.

Armut ist in jenen Ländern endemisch, die vorwiegend ländlich sind, jedoch eine unterentwickelte Landwirtschaft haben und mit natürlichen Ressourcen chronisch unterversorgt sind. Land ist oft das einzige Vermögen, das arme Leute besitzen. Mit der Enteignung von Land durch Grosskonzerne oder ausländische Spekulationsinteressen, wird die ökonomische und politische Schwäche der Kleinbauern und Landlosen ausgenutzt. Mehrheitlich unterstützen Regierungen solche Investitionen und stellen damit das Wirtschaftswachstum über die Rechte der Kleinbauern.

Mit dem Versuch die landwirtschaftliche Entwicklung zu beschleunigen indem grossen Privatkonzernen ermöglicht wird, sich die Kontrolle über Land und andere natürliche Ressourcen zu sichern, wird durch politische Massnahmen bewirkt, dass lokale Kleinbauergemeinschaften ihren Zugang zu Land verlieren.



„Für die Mehrheit der Menschen ist Land mehr als nur ein alternatives Anlagegut zur Absicherung von Vermögenswerten. Es ist die Lebensgrundlage

und der Ursprung von Nahrung; es definiert die Rolle und den Platz eines Haushalts in der Wirtschaft; es ist die Grundlage für Identität und Status in der Gesellschaft.

Das Recht auf Land und Lebensgrundlagen aller Gesellschaftsmitglieder muss über Land als Anlagemöglichkeit für Wohlhabende gestellt werden.“

___Manuel Montes, Chefökonom, UNDESA

Es ist an der Zeit jene exportorientierten Strategien zu überdenken, welche auf Direktinvestitionen abzielen, sich jedoch nur auf tiefen Löhnen und gefährdeten Lebensgrundlagen abstützen. Ohne Regulierung der gegenwärtigen Firmen werden diese ihren Profit mit allen Möglichkeiten maximieren. Um die Rechte auf Zugang zu Land und anderen natürlichen Ressourcen und auf menschenwürdige Lebensgrundlagen ins Zentrum der Wirtschaft zu stellen, braucht es einen Staat, der seine gesetzlichen Funktionen wahrnimmt und dadurch Gleichheit und Sozialschutz für die Schwächsten sicherstellt. Dieses Unterfangen bedingt die Senkung der Analphabetenrate und die Stärkung des politischen Willens und der Fähigkeit, die Grösse und Konzentration von Landeigentum zu regulieren.



„Die Armut ist gross in ländlichen Gebieten, weil das aktuelle Entwicklungsmodell Kleinbauern für ihr nachhaltiges Management von Ressourcen nicht honoriert

und es somit für sie immer schwieriger, wenn nicht gar unmöglich wird, von ihrer Arbeit zu leben. Das liegt dem Hungerparadox zugrunde. Landtitel alleine reichen selbstverständlich nicht. Diese müssen mit Hilfeleistungen wie Krediten, technischer Unterstützung, etc. ergänzt werden, um den Bauern die Existenz zu sichern. Ansonsten verschulden sie sich, verkaufen ihr Land und werden Teil der Landflucht. Frauen werden besonders diskriminiert, wenn es um Landbesitz und den Zugang zu diesen Hilfeleistungen geht. Ohne gezielte Unterstützung werden sie nicht zu Landtiteln und der dazugehörigen Unterstützung kommen. Ein Sieg im Kampf gegen Hunger ist auch für den Schutz des Planeten essentiell.“

___Olivier de Schutter, UN Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung

Trotz der gebetsmühlenartig wiederholten Behauptung, dass landwirtschaftliche Kleinbetriebe grundsätzlich ineffizient und risikoscheu sind, zeigen Forschungsergebnisse, dass Grossbetriebe nicht notwendig effizienter und innovativer sind. **Empirische Studien zeigen, dass die Investitionstätigkeit und technische Innovation bei Kleinbauern für die Produktivitätssteigerung der Landwirtschaft ausschlaggebend sind, Lebensgrundlagen sichern, und die Umwelt schützen.** Dabei muss beachtet werden, dass die Definition von Klein- und Grossbetrieben geographisch und nach Anbausorte variiert.

Kleinbauern ist es allerdings nur dann möglich solche Investitionen zu machen, wenn sie über einen vorhersehbaren und gesicherten Zugang zu Land, sowie einen stabilen und erschwinglichen Zugang zu Inputgütern und Absatzmärkten verfügen. Fünf Faktoren können dies verhindern.

a - Landbesitz ist in den meisten Teilen der Welt sehr ungleich verteilt

In Lateinamerika gehören schätzungsweise 66% des Landes 1,5% der Leute. In Paraguay übersteigt die Konzentration von Landbesitz die Konzentration von Einkommen und Vermögen klar. In Haiti konzentriert sich das Vermögen auf nur sechs Familien. In El Salvador haben die berüchtigten „14 Familien“, die Oligarchen des 19. und 20. Jahrhunderts, die qualitativ guten Böden besessen und damit die für den Export bestimmten Mengen Kaffee, Baumwolle und Rohrzucker produziert. Kleinbauern mussten sich mit den ökologisch empfindlichen Gebieten in den Bergen durchschlagen, was die Abholzung angetrieben hat. (Heute haben sich selbst diese 14 Familien zu acht Konglomeraten zusammengeschlossen, mehrheitlich im Finanzsektor.) In der Folge waren in Zentralamerika 2011 100000 Leute von territorialen Regenfällen und Schlammlawinen betroffen und die Ernten wurden zerstört. Die Vereinten Nationen klassifizieren Zentralamerika als eine der vom Klimawandel meistbetroffenen Regionen.

In anderen Teilen der Welt hat das Erbrecht zur Fragmentierung des Landbesitzes geführt. In Bangladesch und China beträgt der durchschnittliche Landbesitz weniger als ein halb Hektar; in Äthiopien und Malawi beträgt der Durchschnitt ca. 0,8 Hektar. In Indien ist der Durchschnitt von 2,6 Hektar in 1960, auf 1,6 Hektar in 2000 gesunken. Wie auch in anderen Ländern Südostasiens sinkt dieser Schnitt weiterhin. Und dennoch ist der Besitz von Land zunehmend konzentriert. Diese Ungleichheit in der Verteilung von

Land ist eine der Hauptgründe für den Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion in Ländern wie den Philippinen.

b - Landfrauen sind ganz besonders benachteiligt

Laut „UN Women“ verdienen Frauen 10% des weltweiten Gesamteinkommens und besitzen lediglich 1% des Eigentums in Bezug auf Landwirtschaft; dies, obwohl sie zwei Drittel der weltweit verrichteten Arbeit machen, und die Hälfte aller Nahrungsmittel produzieren. In einigen Gebieten produzieren die Frauen sogar 90% der Nahrung und verrichten 70% der Landarbeit, sind aber dennoch nicht an Budgetbeschlüssen beteiligt. **Der Internationale Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung (IFAD) hat berechnet, dass die Frauen aller Entwicklungsländer weniger als 2% des Landes besitzen.**

Durch die Rechte und Sitten in Bezug auf Erbschaft und Heirat werden die Frauen tendenziell diskriminiert. Folglich haben sie weniger Besitz und schlechteren Zugang zu Märkten als Männer. In Uganda besitzen Frauen nur 5% des Landes und ihre Rechte über die Böden, die sie bewirtschaften, sind prekär. Dies, obwohl die Frauen hauptsächlich für die landwirtschaftliche Produktion des Landes verantwortlich sind. In Malawi müssen Witwen ihr Land an die Familie des Verstorbenen abtreten. In Indien drängt die Organisation Self Employed Women's Association (SEWA) darauf, dass Frauen als Miteigentümer des Bodens ihres Haushalts anerkannt werden. Dies verhindert, dass Männer das Land im Alleingang verkaufen können.

c - Agrarreformen sind nicht mehr auf der globalen Agenda

Erstens verhindern Eliten, dass im Gesetz vorgesehene Agrarreformen umgesetzt werden. Den Versuchen von Landlosen, brachliegendes Land zu bewirtschaften oder Böden gegen Prospektoren zu schützen, wird mit brutaler Gewalt begegnet: In der Region Bajo Aguán in Honduras, wo sich die Getreidemonokulturen für den Export befinden, wurden seit Dezember 2009 ca. 50 Kleinbauernaktivisten getötet. Im Amazonas Brasiliens wurden zwischen 1985 und 2011 rund 1000 Umweltaktivisten ermordet. Seitdem wurden deren zusätzlich sechs ermordet und über 200 haben Morddrohungen erhalten und stehen unter Schutz – und das unmittelbar vor der geplanten Lockerung der Gesetze gegen Abholzung.

Zweitens verbreiten einflussreiche internationale Agenturen das Dogma,

wonach Kleinbauern weniger produktiv und risikoscheu sein sollen als Großbetriebe und somit das ökonomische Wachstum hindern. Nationale politische Entscheidungsträger überredet dies zu glauben, stellen es nicht in Frage. Die Fakten widerlegen dieses Dogma jedoch.

Drittens haben sich Konzerne der Agrarindustrie als Teil der technischen Lösung des Problems des Welthungers und tiefer Produktivität positioniert und dabei die Notwendigkeit einer Agrarreform im Interesse der Ärmsten überspielt.

Wie durch die Nachwirkungen der Grünen Revolution in Indien bestätigt, haben diese technischen Lösungen jedoch schwerwiegende Folgen wie beispielsweise die Übernutzung des Bodens, welcher dadurch einen immer größeren Eintrag an chemischen Produkten benötigt. 2003 hat der amerikanische Präsident George W. Bush eine Initiative vorgeschlagen, in der dem Hunger in Afrika mithilfe von genetisch veränderten Lebensmitteln ein Ende bereitet werden sollte. Zum einen besteht große Besorgnis über die Gesundheitswirkungen von genetisch modifizierter Nahrung für den Menschen, zum anderen würde die Einführung von genetisch verändertem Saatgut die traditionellen Anbaupraktiken zerstören, welche für den Erhalt von Biodiversität von großer Bedeutung sind, und Bauern in die Abhängigkeit von chemischen Produkten bringen.

Während die Weltbank einerseits anerkennt, dass Agrarreformen in Situationen extremer Ungleichheit den Bauern Marktzugang und den Frauen Landtitel verschaffen können, besteht sie, trotz Beweisen für das Gegenteil, weiterhin darauf dass eine gerechte Verteilung durch den freien Markt erreicht werden kann. Gleichzeitig rät sie Ländern mit viel Landwirtschaftsfläche wie Äthiopien, großflächiger Landerwerb zu fördern.

d - Ökologische Zielkonflikte

Ein weiterer Grund, weshalb Kleinbauern und indigene Gemeinschaften vom Land ihrer Vorfahren vertrieben werden, ist die Förderung von neuen Nationalparks, geschützten Lebensräumen für Tiere, und der Ökotourismus.

Im Falle von Indien haben sich die Briten in der Regierung für Waldschutz eingesetzt. Allerdings glaubte das Walddepartement, es sei der Besitzer der Wälder und die Waldbewohner seien Eindringlinge. Nach großen Auseinandersetzungen wurden im Forest Rights Act von 2006 den Wald-

bewohnern Rechte und Titel zugesichert. Allerdings warten viele dieser Gemeinschaften noch auf die Verwirklichung dieser Rechte.

Menschen in kleinen Gebieten können aus ihren Häusern vertrieben werden, um den Weg für die Entwicklung von Städten oder Industrieparks frei zu machen. Finanziell entschädigt wird nur, wer Rechtsanspruch geltend machen kann. Die Entschädigung ist allerdings in den meisten Fällen inadäquat. Den vertriebenen Menschen wird keine Unterstützung auf der Suche nach neuer Arbeit oder bei der Weiterbildung ihrer Fähigkeiten geboten. Vor allem wissen sie schlicht nicht wohin sie gehen sollen.

Weltweit werden Millionen von Menschen gezwungen das Land ihrer Vorfahren zu verlassen um den Weg für Staudammprojekte oder Erweiterungen der Straßennetze frei zu machen. Zudem verkaufen viele Leute ihr Land, um ihre Schulden zu bezahlen. Einerseits werden Leute mit Druck zum Verkauf bewegt, andererseits werden sie mit versprochenen Jobs, Schulen und Wohnmöglichkeiten gelockt. Erst wenn es bereits zu spät ist, realisieren die Betroffenen, dass es sich um leere Versprechen gehandelt hat und ihre Lebensgrundlage noch prekärer geworden ist.



„Die Geschichte der lebenden Hecke

Eine Hecke beherbergt und schützt viele Lebewesen – Vögel, Säugetiere, Reptilien, und Insekten – und ist deshalb ein essentieller Teil des Lebenszyklus. Viele solcher Hecken befanden sich einst auf dem Grundstück eines landwirtschaftlichen Familienbetriebs. Eines Tages diskutierten die Enkelkinder des Betriebs ob sie die Hecken entfernen sollten. Der Großvater war dagegen. Die Enkelkinder aber argumentierten, dass sie ohne die Hecken in Maschinen investieren würden, mit welchen sie das Gras schneller schneiden und bündeln könnten. Nach langem Wortwechsel setzten sich die Enkel schließlich durch und die Hecken wurden entwurzelt. Daraufhin aber setzte Erosion ein und verschlechterte das Land, sodass die Produktion einbrach. Der Betrieb ging zugrunde und die Familie fiel auseinander. Die Geschichte illustriert den Zusammenhang zwischen nachhaltigen Anbaupraktiken und einem intakten sozialen Umfeld.“

____Patrick Hohmann, Founder and Director, Remei AG

Kompensation und Rehabilitation müssen eine wesentliche Komponente jeder Landtransaktion sein, welche eine Umsiedlung oder Enteignung mit sich bringt. Nicht nur Kleinbauern sind von Land und den anderen damit verbundenen Ressourcen abhängig, sondern auch Millionen von Arbeitern, auch jene des informellen Sektors in urbanen, halbstädtischen und ländlichen Regionen.

e - Unterstützung für Kleinbauern

Es gibt rechtliche Landtitel und Zugangsrechte. Keines der beiden ist ein Wundermittel – ländliche Armut und Hunger ist Realität für Millionen von Menschen, welche auf Feldern arbeiten. Landtitel und -zugang müssen allerdings durch Organisationsstrukturen ergänzt werden, die von Bauern und weiteren Nutzern von natürlichen Ressourcen gebildet werden, sowohl von Männern als auch von Frauen. Mitberücksichtigt werden muss beispielsweise die Nutzung von Waldfrüchten, medizinischen Pflanzen, Weideland, und von Wasser für die Tierzucht, zum Waschen, Kochen und Schwimmen. Diese organisatorische Unterstützung und Inspiration von und für die Basis wird in Indien von Ekta Parishad und SEWA, in Brasilien von Movimento Sem Terra (MST), und in vielen anderen Ländern von weiteren Mitgliedern von La Via Campesina koordiniert.

Es besteht ebenfalls die Notwendigkeit für **unparteiische**, technische und finanzielle Hilfe: Es braucht Kredite, welche sicherstellen, dass unter würdigen Bedingungen produziert werden kann. Diese können beispielsweise für staatlich organisierte außerschulische Bildungsprogramme verwendet und durch Kreditangebote von Mikrofinanzorganisationen oder regionalen Entwicklungsinstitutionen ergänzt werden. Ein schlecht regulierter Privatsektor kann eine solch umfängliche und neutrale Unterstützung nicht gewährleisten.



Kapitel 6 -

Aktionen, Einigkeit und globale Solidarität

Die Konferenzteilnehmer diskutierten eine Vielfalt von Möglichkeiten der Mobilisierung für Landrechte, speziell auch in Solidarität mit dem Jan Satyagraha 2012. Sie werden unten dargestellt, wobei sie vom lokalen zum globalen Rahmen fortschreiten. Es wurde aber betont, dass auf allen diesen Ebenen gleichzeitig gearbeitet werden muss, wenn eine neue, gewaltfreie Form politischer Aktionen und einer entsprechenden Entwicklung erreicht werden soll.

Flavio Valente, der Generalsekretär von FIAN, formulierte die Kernpunkte und die Botschaft einer globalen Plattform für die Rechte auf Nahrung und die Rechte der Kleinbauern wie folgt:

- Angemessene und würdige ländliche Nahrungsmittelversorgung vor Profit.
- Nahrungsmittelsouveränität und das Recht auf Nahrung als Kernstück aller nationalen politischen Programme.
- Wilde Landnahmen verletzen die Rechte der Kleinbauern und verhindern nationale Nahrungsmittelsouveränität.
- Die Rechte von Kleinbauern, eingeborenen Völkern, Fischergemeinschaften, Nomaden und landlosen Landarbeitern auf Land, Wasser und Wald sowie auf andere natürliche Ressourcen.
- Ökologische Kleinlandwirtschaft anstelle von Agro-Industrie ist der Weg, um Ernährungssicherheit, Beschäftigung in der Landwirtschaft, Biodiversität und eine Umkehr des Klimawandels zu fördern.

Ogleich diese Prinzipien und Botschaften auf verschiedenen Ebenen Anwendung finden, weist jede von ihnen auf eine starke Beziehung zwischen den lokalen und globalen Kräften. Beispielsweise erfordert das Prinzip, angemessene und würdige Nahrungsmittelversorgung auf dem Lande über den Profit zu stellen Aktionen vom Gemeindehaushalt bis hin zu den WTO Handelsrichtlinien – es sind Angelegenheiten, die weder durch Aktionen der Landbewohner allein noch durch Änderungen in der formalen Politik geregelt werden können.

Das Ziel globaler Solidarität ist es, die verschiedenen Ebenen zusammenzubringen um die Synergien zu nutzen, die sie zu mehr als nur der Summe aller Teile macht, damit soziale und ökonomische Gerechtigkeit für alle erreicht werden kann.

Das macht es notwendig sowohl jede lokale Aktion in einen größeren wirtschaftlichen und politischen Kontext zu stellen und sicherzustellen, dass eine entscheidungsbefugte Vertretung der Land- und Nahrungsgrundlagen-Rechte bei denen fest verankert ist, deren Lebensgrundlage und kulturelle Identität vom Land und den ländlichen Ressourcen abhängen.

a - Organisation und Mobilisation

Wir beschränken uns hier auf zwei Organisationen der Landlosen und der marginalisierten ländlichen Bevölkerungsgruppen, Ekta Parishad in Indien und der Bewegung der Landlosen Arbeiter (MST) in Brasilien.

Ekta Parishad bietet ein soziales Forum in dem die marginalisierten Frauen und Männer der Landbevölkerung zusammenkommen um Raum für gewaltfreie politische Aktionen zu schaffen und auszuweiten, mit denen sie ihre Rechte einfordern. In seinen Darstellungen zieht Rajagopal eine Verbindung zwischen globaler Politik und globalen Trends und dem was auf lokaler Ebene passiert sowie zwischen der Mobilisierung auf dem Land und der globalen Solidarität.



„Im 21. Jahrhundert leiden mehr als eine Milliarde Menschen chronisch an Hunger und Unterernährung. 25% der Weltbevölkerung verbrauchen 85% der verfügbaren Ressourcen – bereits 30% mehr als die Erde zu ersetzen in der Lage ist.“

Die Hälfte der Weltbevölkerung sind Bauern, der weitaus größte Teil von ihnen arbeitet ausschließlich in Handarbeit. Es liegt im Zentrum einer nachhaltigen Entwicklung, diesen Frauen und Männern würdige Lebens- und Arbeits-Bedingungen zu garantieren. Trotzdem werden Land, Wasser, Saatgut, Wald und Minerale – das gemeinsame Gut der Menschheit – von privaten, profit-orientierten Investoren entweder mit aktiver Zustimmung der Regierungen oder aufgrund von deren Unfähigkeit monopolisiert.

Über den Planeten hin wird lokale Subsistenz-Landwirtschaft durch Bergbau-industrieanlagen, Waldausbeutung, Großstaudämme, Touristik-Zonen, hyperintensiven Anbau transgener oder genetisch modifizierter (GM) Monokulturen für die Erzeugung von Biotreibstoff für den Export durch nationale und transnationale Firmeninteressen verdrängt. Die Enteignung unseres Landes für solche Nutzung nimmt täglich zu.

Parallel dieser Entwicklung strömen Nahrungsmittel aus dem Süden auf den Markt, die unter kräftiger Subventionierung mit agrotechnischen Methoden gewonnen werden und die lokalen Bauern ruinieren.

Jetzt kommen viele Gruppen von verschiedenen Seiten um diese Belange der Land- und Nahrungsgrundlagen-Rechte zusammen – eingeborene Völker die überall im globalen Süden enteignet wurden und dabei ihre angestammte Kultur verloren, Frauen und junge Menschen die oft die Hauptlast der ländlichen Armut tragen müssen und Stadtbewohner mit niedrigem Einkommen für die die Probleme des Klimawandels und Ernährungssouveränität immer dringender werden.

Die Zeit für **eine globale Koalition mit dem Fokus der Rechte auf Land- und Nahrungssicherheit** im weitesten Sinne ist gekommen. Der Grund hierfür ist klar: da die Probleme interantionale Reichweite haben, muss Druck ausgeübt werden, der sich gegen die interantionalen Organisationen richtet, die dieses Entwicklungsmodell fördern und stützen.

Obgleich der globale Süden die Führung übernehmen muss spielt die Koalition mit dem Globalen Norden eine wichtige Rolle. Die nationalen Regierungen kooperieren in fragwürdiger Weise mit den internationalen Unternehmensgruppen während gleichzeitig **der demokratische Spielraum für eine menschenbezogene Basis-Entwicklung untergraben und marginalisiert wird.**“

____Rajagopal P. V., Präsident, Ekta Parishad



Der Beitrag von Maria Salete Carollo von der Brasilianischen Bewegung der Landlosen Arbeiter – Movimento Sem Terra (MST) – stellt die Grundprinzipien ihrer Arbeit während nahezu dreißig Jahren vor.

Diese Grundlagen des Führungsstils, der sozialen Organisation und der erforderlichen Eigenschaften der Aktivisten sind besonders wertvoll für die Entwicklung eines globalen Solidaritätsnetzwerkes.

Führungsstil

- Kollektiv nicht individuell.
- Übertragung von Verantwortlichkeiten und Funktionen so breit wie möglich.
- Respektieren kollektiver Beschlüsse und Verpflichtungen.
- Planung der Aktionen von der Feststellung der Ressourcen bis zum Zeitplan für die Auswertung.
- Kritik und Selbstkritik von oben nach unten ist die einzige Möglichkeit Fehler zu erkennen und zu korrigieren – solange es mit Respekt und in durchschaubarer Art geschieht.
- Lernen – es gibt immer mehr zu lernen und lernen gründet die Führerschaft in der Realität.
- Halte die Verbindung mit der Basis, teile Herausforderungen und feiere Erfolge.

Soziale Organisation

- Basisarbeit mit Landlosen und ihren Familien um die Debatte in Gang zu bringen und Bewusstsein zu schaffen.
- Massenmobilisierung ist entscheidend und soll einen Verhandlungsrahmen schaffen.
- Entwicklung einer neuen Generation von Führungskräften und Aktivisten durch Teilhabe an Fähigkeitsbildung und Erfahrung.
- Einlassen auf das tiefe Bedürfnis der Menschen nach Veränderung, ihre sozialen Werte (z.B. Solidarität), kulturellen Aktivitäten und Symbole.
- Das alltägliche Verhalten jedes einzelnen soll am Ethos der Solidarität, Gleichheit und sozialer Gerechtigkeit orientiert sein.
- Niemand hat ein Monopol auf Wahrheit; es bedarf der ständigen Diskussion und des Gedankenaustauschs auf allen Ebenen, die jede Form von Überlegenheit der Führungskräfte in Frage stellen.
- Finanzielle Unabhängigkeit ist für jede soziale Organisation entscheidend – wir müssen auf unseren eigenen Füßen stehen.

b - Zivilgesellschaftliche Einflussnahme

Der Erfolg kleiner Aktionen hängt von Solidarisierungsaktionen quer durch die Zivilgesellschaft ab.

Jan Satyagraha 2012 bietet den Schirm für Zivilgesellschaftsorganisationen (CSOs) rund um die Welt – soziale Bewegungen, Gewerkschaften, Religionsgemeinschaften, Akademische Institutionen – **um den Status quo herauszufordern und sich für soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit auf lokaler, nationaler, regionaler und globaler Ebene stark zu machen.** Es ist eine Gelegenheit für alle und jeden, verantwortliches Wachstum, verantwortliche Produktion und verantwortlichen Konsum im Rahmen einer gleichberechtigten und nachhaltigen Entwicklung mitzugestalten.

Einige CSOs, wie z.B. Entwicklungs-NGOs, leiten gewöhnlich ihre Ressourcen so, dass die Lage in Armut lebender oder unter Diskriminierung oder Ausgrenzung leidender Menschen verbessert wird. Eine solche Unterstützung kann wertvoll sein, obgleich Maria Chavez Quispe davor warnte, dass sie auch soziale Bewegungen ausbremsen, Abhängigkeiten entwickeln und neue Eliten schaffen kann. Richtig eingesetzt kann sie jedoch den NGOs auch die nötige Legitimation verschaffen, um gegen Armut und Ungerechtigkeit zu sprechen.

In Solidarität zu handeln mit dem Recht der Menschen, Kontrolle über die natürlichen Ressourcen auszuüben, von denen ihr Lebensunterhalt und ihre Lebensweise jetzt und in Zukunft abhängen – das ist die weitaus größere Herausforderung. Das beginnt mit der Verpflichtung und Tat auf der persönlichen Ebene ob wir nun im Globalen Süden oder im Globalen Norden leben.

Zusätzlich zu gleichzeitigen Märschen, Sitzblockaden und anderen Aktionen rund um die Erde um auf den Jan Satyagraha 2012 hinzuweisen, wurden folgende spezielle Aktionen und Aktionsfelder von den Konferenzteilnehmern identifiziert:

- Aufsuchen von und Anknüpfen an bestehende Aktivisten Netzwerke um es zu einer gemeinsamen Sache zu machen.
- Von erfolgreichen Koalitions-basierten Kampagnen lernen, z.B. Jubilee 2000, das als Schirm für Organisationen in weltweit mehr als 40 Ländern diente, die sich für den Schuldenerlass der Dritte-Welt-Länder 2000 einsetzten.
- Bestehende Menschenrechtsorganisationen, z.B. Human Rights Watch, Amnesty International und deren nationale Verbände ermutigen, sich mit der Land- Nahrungs-Rechts Agenda zu verbünden.
- Fair-Preis Systeme, die miteinander in Beziehung setzen, was Hersteller erhalten und was Verbraucher zahlen – besonders unter städtischen Verbrauchern,

deren Verbindung zum Land und zu den Herstellern dünn ist, fördern.

- Unterstützung von nachhaltiger Nahrungsmittelproduktion und Verminderung der „Nahrungsmittelmeilen“ durch Kauf lokaler Produkte.
- „Lärm machen“ in den Mainstream Medien, engagierte Journalisten identifizieren, einfallsreicher Gebrauch von relevanten Daten „pegs“ für Geschichten nutzen, z.B. internationaler Welt-Frauen-Tag (8. Mai), Internationaler Tag der indigenen Völker (9. August) Internationaler Tag der Gewaltlosigkeit (2. Oktober), Welternährungstag (16. Oktober) und Tag der Menschenrechte (16. Dezember).
- Hervorhebung des Jan Satyagraha 2012 durch gleichzeitig veranstaltete lokale und nationale Ereignisse z.B. The Meal am 15. September 2012.
- Neue Soziale Medien einsetzen z.B. Facebook, Twitter, Wikis, und Handy Apps um eine größeres – jüngerer – Publikum zu erreichen.
- Berühmtheiten einbinden – aber mit größter Vorsicht!
- Mit Bildungsfachleuten an der Lehrplan Gestaltung zusammenarbeiten.
- Die politischen Vertreter, z.B. Wahlkandidaten und Abgeordnete in den Landes- und Europa Gremien mit Fragen nach Nahrungssouveränität und Landrechten herausfordern.



The Meal
15. September 2012:
Internationale Solidarität für eine gerechte Welt

Das Thema

Mutter Erde – Pachamama – Terre nourricière.

Das Konzept

Menschen rund um die Welt verbinden sich durch eine gemeinsame Mahlzeit in ihrem Dorf, ihrer Nachbarschaft, ihrer Stadt oder ihrem Stadtteil, wobei sie lokale Nahrungsmittel verwenden.

Das Ziel

Zur Unterstützung von Kleinbauern überall und um sich für die Nahrungssouveränität und die Rechte der Eingeborenen auf ihre natürlichen Ressourcen: Land, Wasser, Wälder und Saatgut einzusetzen.

____ Michel Baumann, The Meal, Ekta Support Group, Genf

c - Alternativer Konsum

Bauern brauchen Land, aber sie brauchen auch einen fairen Ertrag für ihren Einsatz. Oft aber müssen sie unter Herstellkostenpreis verkaufen, entweder weil sie nicht auf einen angemessenen Preis warten können oder weil sie von Zwischenhändlern unterboten werden. Verbraucher brauchen erschwingliche Nahrungsmittel guter Qualität. Und doch sind die Preise die sie bezahlen ein Vielfaches dessen, was die Produzenten erhalten.

Das herrschende Agro-Industrie-Modell legt die Umwelt- und Sozialkosten offen – das bedeutet dürftige Behandlung der Landarbeiter, inhumane Behandlung der Tiere, und Überbeanspruchung der natürlichen Ressourcen werden nicht in die Kosten einbezogen. Natürlich machen die Unternehmensstrategen jede Anstrengung um alles zu verbergen, was das Vertrauen der Verbraucher beschädigen könnte. Die treibende Kraft ist eher der Shareholder Gewinn und die Spekulation auf dem globalen Markt als die Langzeit-Nachhaltigkeit oder die Verteilungsgerechtigkeit.

Die faire und alternative Handelsbewegung versucht die Beziehung zwischen Hersteller und Verbraucher auf zwei Wegen zu verändern. Erstens garantieren sie dem Hersteller einen fairen Preis (manchmal 70% mehr als sie auf dem konventionellen Markt erhalten), was sie vor räuberischen Zwischenhändlern und Preisschwankungen auf dem globalen Verbrauchsgütermarkt schützt. Zweitens geben sie die Extrakosten zum Schutz der Hersteller an den Verbraucher weiter, die bereit und willens sind einen Aufschlag für die fair-gehandelten Produkte zu zahlen.

Die Alter Ego Marke geht noch einen Schritt weiter. Sie bewertet auch die Produkte danach, ob sie organisch („bio“) hergestellt sind, ihre Kohlendioxidbilanz (carbon footprint) sowie die „dreifache Umweltbilanz“ (Sozial-, Wirtschaftlichkeits- und Umweltbilanz) und natürlich auch ihre Qualität stimmt. Sie wendet dabei die Kriterien der „gewaltfreien Ökonomie“ auf die Nahrungserzeugung und den Verbrauch an, gleichgültig ob die Nahrung im Süden oder Norden produziert wird.

Kleinerzeuger sehen sich überall auf der Erde den gleichen Problemen gegenüber. Alle Kleinproduzenten sind schwankenden Preisen für landwirtschaftliche Produktionsfaktoren und der Konkurrenz durch intensiven Monokulturanbau ausgesetzt mit dem Ergebnis, dass sie oft unter dem Herstellungspreis verkaufen. Ungefähr 90% der Kleinbauern, sowohl Getreide-

als auch Viehbauern im Norden sind in den letzten 50 Jahren aufgrund des Kampfes um ein angemessenes Einkommen oder des Wettbewerbs mit der Agrarindustrie verschwunden. Ähnlich konzentrieren sich Landbesitze im Süden, was die kleinen und landlosen Bauern dazu treibt, ihr Glück in den Großstädten und Städten zu suchen.



„Ein gleichverteilendes und nachhaltiges „agro-ökologisches“ Model:

- basiert auf einer gewaltfreien Ökonomie die Rücksicht auf Umwelt und Lebensqualität nimmt,
- verbindet traditionelles Wissen mit moderner Technik,
- bevorzugt gute Qualität und lebensunterhalt-fördernde Produkte,
- unterstützt organische Landbauverfahren und kleine Marktkreisläufe, wodurch lokal gesündere und schmackhaftere Nahrung erzeugt wird,
- etabliert landwirtschaftliche Kleinbetriebe als lebendige Ökosysteme,
- bevorzugt kollektive Strukturen, beispielsweise Kooperativen,
- ermittelt Preise auf Kostenbasis der Produktion und erlaubt so eine transparente Beziehung zwischen Hersteller und Verbraucher,
- beweist, dass die verantwortliche Herstellung und der verantwortliche Verbrauch zwei Seiten derselben Münze sind, indem sie Wert über den Profit um seiner selbst willen stellt.“

____ Laurent Muratet, Direktor für Marketing Kommunikation, Alter Eco

d - Nationale politische Richtlinien

Regierungen müssen einen politischen Richtlinienpielraum haben, um ihre eigenen Entwicklungsstrategien, ihre Art Arbeitsplatzangebot und Nahrungsmittelversorgung zu schaffen. Um die Nahrungsmittelsouveränität zu erlangen, müssen nationale Wirtschaften sich vom exportabhängigen Wachstum weg und hin zur Schaffung von Arbeitsplätzen im Landwirtschaftssektor bewegen, wodurch der heimische Markt angekurbelt wird.

Finanz- und Anlagen-Märkte müssen wieder reguliert und auf die Schaffung

von Arbeitsplätzen und Nahrungsmittelsouveränität ausgerichtet werden. Es muss eine **effektive und transparente nationale Regelung** der Kontrolle von Landspekulation und Nahrungsmittelpreisen geben.

Einzelne Nationen sollten nicht miteinander um Zugang zu den globalen Märkten oder um Direktinvestitionen durch den privaten Sektor in Wettstreit treten. Regionale Zusammenarbeit verbunden mit Reformen auf der Ebene globaler Steuerung (z.B. WTO Regeln) sind der einzige Weg um das Kapital daran zu hindern, sich Gebiete weniger geregelter Rechtsprechung zu suchen. **Stärkere Zusammenarbeit zwischen den Staaten auf dem Gebiet der Betriebssteuern und der Steuerflucht** kann dazu beitragen „Steuerparadiese“ für fremde Investoren zu schließen.

Die Staaten müssen auch die Rechte der Bürger zur Teilhabe an wirtschaftspolitischen Entscheidungen auf lokaler, nationaler, regionaler und globaler Ebene beachten.

e - Instrumente globaler Wirtschaftspolitik

Regeln für Wirtschaft und Handel müssen **transparenten demokratischen Politikrichtlinien** untergeordnet werden – es ist beispielsweise unfair, dass große und mächtige Spieler wie etwa die USA und die EU den Landwirtschaftssektor weiterhin stark subventionieren während sie gleichzeitig darauf bestehen, dass die ärmeren Länder ihre Märkte öffnen und jede Form des Schutzes ihrer eigenen Landwirtschaft aufgeben.

Das Ergebnis solcher Doppelstandards in Bezug auf die Nahrungsmittelsouveränität kann am Falle des Nord Amerikanischen Freihandelsabkommens (NAFTA) abgelesen werden. 1992 hat Mexiko als Bedingung für den Eintritt in die NAFTA die 50% Abgabe auf Maisimporte aus Kanada und USA aufgehoben. Die USA versprochen im Gegenzug die Subventionierung der Bauern zu beenden. Dann aber stimmte der US Kongress einem Gesetz zu, das den Kornbauern der USA durchschnittlich 40 - 50% ihres Gesamteinkommens als Staatsunterstützung zukommen lässt. Das bedeutet, dass der Mexikanische Markt mit US subventioniertem Mais überschwemmt wird, gegen den sich die Mexikanischen Bauern aufgrund fehlenden Schutzes und fehlender Subventionen nicht durchsetzen können. Die Mexikanische Nahrungssouveränität ist so untergraben, die Abwanderung aus den ländlichen Gebieten ist beschleunigt worden und große Firmen kaufen das wertvolle Land auf.

Es müssen vor allem die globalen Wirtschafts- und die internationalen Handels-Regeln, wie sie in den WTO-Richtlinien niedergelegt sind geändert werden. Auch die Bedingungen der Freihandelsabkommen (FTAs) müssen auf ihre möglichen negativen Auswirkungen auf die schwächsten Wirtschaftsbereiche im Geltungsbereich der Abkommen überprüft werden.

Es besteht ein Bedarf an Mechanismen der globalen Regulierung der transnationalen Wirtschaftsunternehmen (TNCs, Transnational companies) zur Rechenschaft über ihren Einfluss auf die Menschenrechte und auf das Ökosystem der Erde und nicht nur auf die kurzfristigen Interessen ihrer Anteilhaber verpflichtet. Finanzspekulationen müssen streng kontrolliert und Mitnahmeeffekte (windfalls) müssen besteuert werden.

Die bestehenden Entwicklungsmodelle versuchen die Symptome eines Wirtschaftssystems zu behandeln, das auf Ungleichheit basiert und diese zu erhalten trachtet. Die Entwicklungsindustrie kann die zugrundeliegenden Ursachen nicht angehen, da sie selbst Teil dieses Wirtschaftssystems ist. Das Augenmerk auf Hilfsprogramme, ob öffentliche oder solche mildtätiger Nicht-Regierungs Organisationen, zu lenken zielt am Problem vorbei.

Eine globale Interessenvertretung spezifischer entwicklungspolitischer Richtlinien könnte deshalb folgende Maßnahmen enthalten:

- Beeinflussung von Abgeordneten (Lobbying) damit die „Freiwilligen Richtlinien für Land-, Forst- und Fischerei-Rechte“ Maßnahmen enthalten, um Aneignung und Konzentration der Verfügungsgewalt über Land, Wasser und andere natürlichen Ressourcen auszuschließen.
- Klarstellung, dass die Prinzipien für Verantwortliche Landwirtschaftliche Investitionen (RAI) nur den Versuch einer „sozialen Plünderung“ darstellen und die Verletzung international anerkannter Menschenrechte für ihre Aufstellung verantwortlich ist – und das obgleich selbst ihre Befürworter keine „Gewinner“ unter denen ausmachen können, die den Landraub vornehmen.
- Konzentrierte Unterstützung der Position die in der Erklärung des Weltsozialforums 2011 in Dakar entworfen wurde. Sie stellt fest: „Wir unterstützen eine nachhaltige Kleinbauernlandwirtschaft; diese ist die wahre Lösung der Nahrungs- und der Klima-Krise und umfasst den berechtigten Zugriff auf Land für alle die auf ihm arbeiten. Deshalb fordern wir zu einer Massenmobilisierung auf, die dem Landraub ein Ende macht und den Kampf der lokalen Kleinbauern unterstützt.“

- Druck für ein UN Abkommen über die Rechte der Kleinbauern ausüben (Convention on Peasant Rights).
- Unterstützung der „Robin Hood Steuer“ auf den Banken-Sektor und der Tobin Steuer auf Wechselkursgeschäfte und Investition dieser Steuergelder in nachhaltige Landwirtschaft die auf nationale Nahrungssouveränität abzielt und in Maßnahmen gegen gefährliche Klimaveränderungen.
- Unterstützung der ILO-Konvention über indigene Völker von 1989, in der die Eigentumsrechte der Eingeborenen Völker auf Land anerkannt und geschützt und UN Minimum Standards der Beratung und Zustimmung festgelegt werden.



Kapitel 7 -

Eine Schlussbemerkung

Das Recht der landwirtschaftlichen Erzeuger und der eingeborenen Bevölkerung auf die Verfügung über Land und andere natürliche Ressourcen für den eigenen Lebensunterhalt, das Recht auf Nahrungsmittelsouveränität und die Notwendigkeit das Ökosystem der Erde zu pflegen sind global und nicht nur Bestandteil der Nord-Süd-Konfrontation. Es ist notwendig dass sich Organisationen und andere Akteure rund um die Erde engagieren und diese Aufgaben dort und dann angehen, wo und wann sie am effektivsten eingreifen können. Für einige bedeutet dies Fokussierung auf kritische Politik-Beratung und -Beeinflussung im Zusammenhang mit Regierungskonferenzen, für andere die Publikation von wissenschaftlichen Artikeln und Organisation von Veranstaltungen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit oder die Arbeit in ihrer eigenen Gemeinschaft.

Im Endeffekt läuft die Analyse darauf hinaus, dass eine organisierte politische Aktion die einzig wirksame Art ist, jene Strukturen die Armut erzeugen, erhalten und davon profitieren und zur Konzentration von Macht und Ressourcen führen, herauszufordern. Obgleich der Raum für öffentliche Mobilisierung und die Freiheit der Meinungsäußerung enger zu werden droht – Gewerkschaften und ihre Mitglieder z.B. werden in vielen Teilen der Erde ernsthaft bedroht – sagt Rajagopal, der Präsident von Ekta Parishad, „die Erwartungen der Menschen können nicht ewig warten“. Organisierter, gewaltfreier Kampf und Dialog ist der einzige Weg um die Hoffnungen der Menschen Wirklichkeit werden zu lassen.

Anhang 1 -

Kurzprofil von Ekta Parishad und Ekta Europe

Ekta Parishad

„Ekta Parishad (Einheit-Forum in Hindi) ist eine gewaltfreie von Gandhi inspirierte soziale Bewegung die sich für Land-, Wald- und Wasser-Rechte in Indien einsetzt. Seit der Gründung 1990 ist sie vom lokalen über den staatlichen zum nationalen und jetzt auch mehr und mehr zum internationalen Akteur gewachsen. Die soziale Bewegung zielt darauf ab, direkten Druck auf die Zentralregierung auszuüben um eine „pro-poor“, eine die Armen begünstigende Reform und strukturelle Veränderungen, vor allem eine weitgehende Umverteilung des Landes durchzusetzen damit die an den Rand der Gesellschaft gedrängten und unterdrückten Schichten ihre Eigenständigkeit wiedergewinnen indem sie die Armut überwinden.

Der Gründungspräsident von Ekta Parishad ist Rajagopal P. V., der Sohn eines Gandhi-Anhängers. Nach dem Studium der Landwirtschaft in Seva Gram bei Wardha arbeitete er in den frühen 1970iger Jahren in den von Gewalt geprägten Gebieten von Madhya Pradesh bei der Rehabilitierung der Dacoits (bewaffnete Räuber oder Banditen). Anschließend reiste Rajagopal in die verschiedenen Eingeborenen Gebiete und entwickelte ein Verständnis für die Notlage und die Bedürfnisse der Stammesleute. Ihre Sache wurde Teil seiner Lebensaufgabe. Viele von ihm begründete Trainings Organisationen überall in Madhya Pradesh, Bihar und Orissa wurden 1991 als Bürgerorganisationen in Ekta Parishad vereinigt. Diese Organisation zielt auf die Kontrolle über die Lebensgrundlagen durch die Bevölkerung in einer Umwelt, in der mächtige Interessenten große Landgebiete aufkaufen oder lange Nutzungsverträge darüber abschließen – sogenannter Landraub (land grabs) – und in der die Rechte der Wald-Bewohner und -Nutzer nicht berücksichtigt werden. Diese Situation macht die Vision Gandhis von der Ausbreitung selbstbestimmter Gemeinschaften und lokaler Regelung zu einer noch größeren Herausforderung. Mit etwa 200000 Mitgliedern (überwiegend Frauen) in sechs Staaten

begann Ekta Parishad mit Gandhis Techniken der Fußmärsche als Mittel zur Sensibilisierung größerer Gruppen zur Unterstützung der armen Bevölkerung. Nach 10 Fuß-Märschen in einzelnen Staaten, führte Rajagopal im Oktober den Janadesh 2007, einen nationalen Marsch von 25000 Menschen von Gwalior nach Delhi und verpflichtete die Regierung Maßnahmen einer Land- und Wald-Reform zu ergreifen.

Eine umfassende Landreform – die den Armen Zugang zum Land verschafft – würde 40% der Indischen Bevölkerung aus der absoluten Armut bringen und die Gewalt, die sich in der indischen Gesellschaft ausbreitet, erheblich verringern. Einer der größten Erfolge von Ekta Parishad ist die Schaffung eines sozialen Raumes, in dem Menschen zusammenkommen können um ihre Rechte einzufordern. Es ist für marginalisierte Personen keineswegs einfach und nicht immer möglich für ihre Rechte aufzustehen – selbst wenn sie faktisch die Rechtsinhaber sind, deren Rechte in der Verfassung niedergelegt sind. Ekta Parishad schützt und nützt den demokratischen Spielraum indem sie Gruppen in einer Massenorganisation zusammenbringt und dadurch die Regierung fortwährend daran erinnert, dass sie eine Pflicht einzulösen hat – ihre durch die Unabhängigkeitserklärung und das Grundgesetz festgelegte Rolle, die Grund- und allgemeinen Menschenrechte und die Freiheit aller indischen Bürger sicherzustellen.

_Für weitere Informationen: www.ektaparishad.com

Ekta Europe

_Ekta Europe (EE) ist ein offenes Netzwerk unabhängiger Organisationen und Einzelpersonen in Europa. Die Mitglieder geben Ekta Parishad in Indien moralische, politische und finanzielle Unterstützung bei ihren Kämpfen mit denen sie der armen Landbevölkerung hilft, Kontrolle über ihre Lebensgrundlagen wie Wasser, Land und Wald zu gewinnen, wobei sie sich gewaltfreier Methoden bedient um diesen Wandel herbeizuführen. Insbesondere unterstützen EE Organisationen wie Ekta Parishad, Indien, die durch Anwendung und Weiterentwicklung gewaltfreier, von Gandhi inspirierten Methoden zur Ermächtigung der benachteiligten Menschen eine Veränderung herbeiführen wollen. Die Unterstützung kann dabei die Form europäischer Sensibilisierungskampagnen, Mittelbeschaffung, Teilnahme an relevanten Aktionen und Projektunterstützung annehmen. Die Mitgliedschaft ist durch tätige Mitarbeit bei den EE Aktivitäten, die in diesem Geist durchgeführt werden, definiert.

_Für weitere Informationen: www.ektaeurope.org

Anhang 2 -

Vorlage der Konferenz

The Right to Land and Livelihood

_In a world of contrasts – growing interdependence side by side with growing inequalities between and within countries – this conference seeks to explore the ways that non-violent grassroots mobilisation is defending rights, promoting social justice and providing a viable route to sustainable development.

Even economies which are benefiting from globalisation and have growing industrial and high-tech sectors also have significant rural populations who rely for their basic livelihood on agriculture and the resources of the land. Poverty and discrimination are persistent, especially for the landless and for indigenous groups. Corruption and inequality are a breeding ground for violence by the powerful as well as by some of the radical groups who oppose them.

This conference is focused on presenting, analysing and building support for non-violent alternative models for democratic policy, economic and social change. It will draw on the experiences of non-violent land rights movements such as Ekta Parishad in India and grassroots movements in other countries of South East Asia, Africa and Latin America.

The conference objectives are to:

- examine research and policy as well as evidence from activists on the impact of economic globalisation processes, particularly in rural areas of developing and transition countries;
- support and develop peace-building initiatives and strategies for non-violent social, economic and political change;
- promote land rights and local community control of natural resources as a route to food security, decent work and sustainable development;

- identify the gender implications of unequal access to resources and promote the empowerment of women;
- raise public awareness and gain political, institutional and financial support for the Right to Land agenda with specific reference to **Jan Satyagraha – March for Justice 2012**, organised by Ekta Parishad.

The conference will invite participation from:

- international and national NGOs and activists organisations working on land rights, food security, livelihood support, and development;
- United Nations organisations and Geneva-based missions to the UN;
- parliaments and development ministries;
- research institutions;
- the national and international media.

Jan Satyagraha 2012

_A new march, “Jan Satyagraha – the March for Justice” – is being planned for 2012 which will bring together 100 000 poor villagers, adivasis, dalits and other landless peasants from many Indian states in what will be the largest ever non-violent action for land, water and forest rights.

The marchers will walk the 350 km distance from Gwalior to Delhi to present the following demands to the government:

- Implementation of the Government of India’s 2007 commitments to land reform.
- Effective, time-bound implementation of the Forest Rights Act of 2006.
- Reformulating relevant acts and policies to ensure they are pro-poor and making the state accountable for policies and programmes affecting the marginalised.
- Addressing the grievances of the displaced and dispossessed, with special attention to the needs of women.
- Advocating for women’s empowerment in the context of sustainable development.
- Genuine decentralisation of power with local control of resources, as proposed in the Forest Rights Act.
- Shift from large-scale industrial development to a people-centred, rural economy.
- Mechanisms to regulate the transfer of natural resources to corporate entities in order to protect the poor.

Conference rationale

_The conference organisers call for the recognition of a development approach that is structurally non-violent and that places human rights and community control of resources at the heart of the development process. Lessons will be drawn from the history of non-violent mass action in India to illustrate how it can help advance the sustainable development agenda.

Organising committee

Margrit Hugentobler, Coordinator of Ekta Europe (Conference leader and President of CESCO Support Association, Switzerland)

Alan Leather, Executive Board member, Action Village India, UK
Aye Aye Win, Co-founder and former Executive Director of Dignity International

Jill Carr-Harris, Coordinator of Advocacy and Public Policy, Ekta Parishad
Altaï de Saint Albin, International Communications, Ekta Parishad (Bhopal office)

Küde Meier, Cashier, CESCO Support Association
Marie Bohner, Conference coordinator, OHE



Anhang 3 - Programm der Konferenz

Monday 12 September

Opening ceremony

_Welcome remarks

Margrit Hugentobler, Coordinator, Ekta Europe

Rajagopal P. V., President and Founder, Ekta Parishad, India

Caroline Morel, Director, Swissaid

_Keynote addresses

Olivier De Schutter, UN Rapporteur on the Right to Food – video message

Flavio Valente, Secretary General, FIAN (FoodFirst Information Action Network)

Inequality, poverty and the land crisis

_Facilitator

Jill Carr-Harris, Coordinator of Advocacy and Public Policy, Ekta Parishad

_Speakers

Jean Feyder, Ambassador of the Permanent Mission of Luxembourg to the UN, Geneva

Nadjirou Sall, Deputy Secretary General CNCR (National Council for Concertation and Cooperation of the Rurals), ROPPA member (Network of West African Peasant Organisations and Agricultural Producers)

Karima Delli, Member of the European Parliament

Christian Comeliau, Development economist

Grass roots mobilisation, non-violent action for rights and justice

_Facilitator

Aye Aye Win, Former Executive Director and Founder, Dignity International

_Speakers

Rajagopal P. V.

Melik Özden, Co-director of CETIM (Europe-Third World Centre)

Madiodio Niasse, Director, International Land Coalition Secretariat

Maria Salete Carollo, Representative of MST (Movement of the Landless Workers)

María Chávez Quispe, Consultant for the indigenous peoples programme, World Council of Churches

For registered participants: cultural dinner “Mohan Se Mahatma”

Gauri Kulkarni is dancing the key episodes in Gandhiji's life which were crucial in his transformation from a common man to a Mahatma (great soul). Since 1996 Gauri has performed this dance drama more than 750 times around the world. She is one of the grass root artists groomed by Ekta lokala manch, the artist wing of Ekta Parishad.

Tuesday 13 September

Sustainable production, work conditions and equitable distribution

_Facilitator: Margrit Hugentobler

_Keynote speech: Rehana Riyawala, SEWA (Self-Employment Women's Association, India)

_Speakers

Manuel Montes, Chief Economist, UNDESA (United Nations Department of Economic and Social Affairs)

Patrick Hohmann, Founder and Director, Remei AG

Laurent Muratet, Director for Marketing and Communications, Alter Eco

The role of international development agencies and NGOs

_Facilitator: Alan Leather, Board Member, Action Village India, UK

_Panel discussion

Nadia Saracini, Senior Policy and Advocacy Officer, Christian Aid, UK

Sarah Mader, Desk Officer for India and Myanmar, Swissaid

Ruchi Tripathi, Head of the Right to Food, Action Aid

Stefan Germann, Director for Partnerships & Research, Global Health and WASH team, World Vision

Manfred Kaufmann, Programme Manager, SDC (Swiss Agency for Development and Cooperation)

Duncan Pruett, Land Rights Advisor, Oxfam International

Planning for Jan Satyagraha 2012

_Presentation of the mobilisation agenda

Rajagopal P. V.

Workshops around Jan Satyagraha

WS 1_Advocacy and mobilisation

_Facilitator: Fintan Farrel, Director, EAPN (European Anti Poverty Network)

_Introductory remark

Thea Gelbspan, Coordinator of the Social Movement Working Group, ESCR-Net (International Network for Economic, Social and Cultural Rights)

Corina Van der Laan, Strategic Policy Advisor to the Human Rights, Gender, Good Governance and Humanitarian Aid Department of the MFA, Netherlands Government

Sue Longley, Representative IUF (International Union of Food, Agricultural, Hotel, Restaurant, Catering, Tobacco and Allied Workers' Associations)

WS 2 _Resource mobilisation

_Facilitator: Jill Carr-Harris

_Introductory remarks

Michel Baumann, "The Meal", Ekta Support Group Geneva

Duncan Pruett

Ester Wolf, Development policies, Bread for All

Jan Satyagraha 2012

_Presentation of action plans by workshop reporters

_Discussion and adoption of the mobilisation agenda

Aye Aye Win and Alan Leather

Closing Remarks

Rajagopal P. V. and Margrit Hugentobler



Anhang 4 -

Teilnehmer der Konferenz

_Avanzi Audrey, Solidarité, France, audrey.avanzi@solidarite.asso.fr

_Bato Clotilde, Solidarité, France, clotilde.bato@solidarite.asso.fr

_Baumann Michel, Ekta Support Group Geneva, The Meal, Switzerland, info@the-meal.net

_Barbancey Thomas, Mission du Luxembourg de Genève, Luxembourg

_Barter-Hemmerich Ursula, Int. Network for the Prevention of Elder Abuse, Switzerland

_Benoit Mélanie, Ekta Europe, France, benoitmelanie2004@yahoo.fr

_Biggs Stephen, Individual, UK, biggs.s@gmail.com

_Bisson Marie-Françoise, Ekta Support Group Geneva Switzerland, mf_bisson@hotmail.fr

_Bohner Marie, OHE, Ekta Europe, France, marie@organisehumanevents.com

_Bouden Mondir, Union générale des étudiants Algériens, Algeria, jakismin@yahoo.fr

_Bouhey Antoine, Peuples, France, a.bouhey@peuples-solidaires.org

_Boukemouche Chader Messaouda, CNES Algérie, Algeria, chadernes@yahoo.fr

_Boury-Esnault Christian, MAN, France, c.bouyesnault@free.fr

_Bucher Rosemarie, Ergotherapie R. Bucher, Einsiedeln, Switzerland, ergo.einsiedeln@bluewin.ch

_Campeau Christine, Ecumenical Advocacy Alliance, Switzerland, pprove@e-alliance.ch

_Carollo Maria Salete, Movimento de los Trabajadores sin Tierra, Brazil, srimst@mst.org.br

_Carr-Harris Jill, Ekta Parishad, India, jillcarrharris@gmail.com

_Chavez María Quispe, World Council of Churches, Switzerland, mcq@wcc-coe.org

_Comelieu Armelle, Individual, France

_Comelieu Christian, Development Economist, France, christian.comelieu@club-internet.fr

_Daget Morgane, Humanium, Ekta Europe, France, morgane.daget@laposte.net

_Dangoisse Alain, Maison du développement durable, Belgium, alain.dangoisse@maisondd.be

_Danzeisen Flurina, CESCO Foederverein, Switzerland, flurina.d@gmx.ch

_Dedeyan Aline, UN Press Club, Switzerland

_Delli Karima, European Parliament, France, karima.delli@europarl.europa.eu

_De Toledo Lilliane, Ekta Support Group Geneva, Switzerland, detoledo.lilliane@gmail.com

_Di Giusto Anna, Association Anna Di Giusto pour l'enfance, Switzerland

_Dommen Caroline, Quaker UN, Switzerland, cdommen@quno.ch

_Eade Deborah, Rapporteur, Switzerland, deborah.eade@gmail.com

_Farrell Fintan, European Anti Poverty Network, Belgium, fintan.farrell@eapn.eu

_Feugere Stéphanie, Ekta Europe, France, sf2973@yahoo.fr

_Feyder Jean, Ambassador of the Luxembourg mission to the UN, Luxembourg, jean.feyder@mae.etat.lu

_Finnegan Lynn, Quaker UN, Switzerland, lfynnegan@quno.ch

_Fischer Magali, Ekta Europe, Switzerland, magali.fischer0@gmail.com

_Froment de la Molina Véronique, Individual, France, veefroment@live.co.uk

_Fuchs Nikolai, Nexus Foundations, Switzerland, nikolai.fuchs@nexus-foundation.net

_Fuchs Rahel, CESCO Foederverein, Switzerland, rahelfuchs@yahoo.de

_Gatterer Anna, Freie Waldorfschule, Germany, esther_schmitt@gmx.net

_Gauffenic Armelle, Individual, Switzerland

_Gelbspan Thea, ESCR-Net, USA, tgelbspan@escr-net.org

_Germann Stefan, World Vision, Switzerland, Stefan_Germann@wvi.org

_Ghazi Bahram, Office High Commissioner HR, Switzerland, bghazi@ohchr.org

_Gil Ixchel, Ekta Support Group Geneva, Switzerland, ixchel_gil@hotmail.com

_Godinot Étienne, Gandhi International, France, etienne.godinot@wanadoo.fr

_Grigri Christophe, Gandhi International, France, gandhiji2012@gmail.com

_Gschwend Nesa, CESCO Foederverein, Switzerland, nesa@bluewin.ch

_Hämmerli Sarah, CESCO Foederverein, Switzerland

_Hattori Asako, Office High Commissioner HR, Switzerland, ahattori@ohchr.org

_Hennig Maybritt, Freie Waldorfschule, Germany, esther_schmitt@gmx.net

_Hofer Sebastian, Freie Waldorfschule, Germany, esther_schmitt@gmx.net

_Hohmann Patrick, Remei AG, Switzerland, patrick.hohmann@remei.ch

_Holzmann Eva, CESCO Foederverein, Switzerland, eva.holzmann@bluewin.ch

_Hubbard Stéphanie, Christian Aid, Switzerland, shubbard@christian-aid.org

_Hugentobler Margrit, CESCO Foederverein, Switzerland, hugentobler@arch.ethz.ch

_Huot de Saint Albin Altaï, Ekta Parishad, France, jansatyagraha2012@gmail.com

_Joyeux Benjamin, Europe écologie Les Verts, France, benjamin.joyeux@eelv.fr

_Kaufmann Manfred, Swiss Agency for Development and Cooperation, Switzerland, manfred.kaufmann@deza.admin.ch

_Kulkarni Gauri, Ekta Parishad, India, gauri.akka@gmail.com

_Kurian Manoj, World Council of Churches, Switzerland, mku@wcc-coe.org

_Leather Alan, Action Village India, UK, alan.leather@gmail.com

_Leather Susan, Ekta Europe, UK, sueleather@gmail.com

_Lewin Mark, Individual, UK, uksox@yahoo.co.uk

_Lienhard Chantal, Ekta Support Group Geneva, Switzerland, chantallienhard@hotmail.com

_Linder Lukas, CESCO Foederverein, Switzerland, luklindi@yahoo.com

_Lohrmann Marifé, Ekta Support Group Geneva, Switzerland, mflorhmann@googlemail.com

_Longley Sue, IUF, Switzerland, sue.longley@iuf.org

_Mader Sarah, Swissaid, Switzerland, S.Mader@swissaid.ch

_Martenot Jacques, Ekta Support Group Geneva, Switzerland, martenot.j@orange.fr

_Millot Bernard, Ekta Support Group Geneva, Switzerland, b.millot@sunrise.ch

_Meier Küde, CESCO Foederverein, Switzerland, k.meier@gmx.ch

_Messerli Karin, CESCO Foederverein, Switzerland, karinmesserli@gmx.ch

_Montes Manuel, UNDESA, USA, montes@un.org

_Morel Caroline, Swissaid, Switzerland, c.morel@swissaid.ch

_Mörgeli Sabine, CESCO Foederverein, Switzerland, sabine.moergeli@gmx.ch

_Moudjadedh Smail, Algerian Network of Youth and Students, Algeria, smail_ro@yahoo.fr

_Mülheim Raquel, Individual, Switzerland, raquel@students.unibe.ch

_Muratet Laurent, Alter Eco, France, laurent@altereco.com

_Niasse Madiodio, International Land Coalition, Italy, m.niasse@landcoalition.org

_Nutbrown Ivan, Action Village India, UK, ivan@actionvillageindia.org.uk

_Osbon Bryan, Action Village India, UK, bryan.osbon@talktalk.net

_Özden Melik, CETIM, Switzerland, contact@cetim.ch

_Peyer Nathalie, W3W Water for the World, Switzerland, Nathalie.Peyer@gmx.ch

_Poirot Marianne, Solidarité, France, marianne.poirot@solidarite.asso.fr

_Porcheron Céline, ANIS étoilé, France, celine.porcheron.ab@wanadoo.fr

_Pradevandh Ely, Individual, Switzerland

_Pruett Duncan, Oxfam Novib, The Netherlands, Duncan.Pruett@oxfamnovib.nl

_Pruvost-Beaurein Monsieur et Madame, Éditions Terres d'espérance, France, contact@editionsterredesperance.com

_Rajagopal P.V., Ekta Parishad, India, rajagopal@ektaparishad.com
_Redard Maël, Ekta Europe, Switzerland, mael.redard@gmail.com
_Reubke Julius, Freunde von Ekta Parishad, Germany, KJReubke@t-online.de
_Riyawala Rehana, SEWA, India, rehanariyawala@sewa.org
_Rust Sebastian, Freie Waldorfschule, Germany, esther_schmitt@gmx.net
_Rytz Liliane, Ekta Support Group Geneva, Switzerland, lillianerytz@bluewin.ch
_Sapin Denis, Ekta Support Group Geneva, Switzerland, denis04ch@yahoo.fr
_Saracini Nadia, Christian Aid, UK, NSaracini@christian-aid.org
_Scheiddegger Romy, CESCO Foerderverein, Switzerland,
romy.scheiddegger@students.unibe.ch
_Schmitt Esther, Freie Waldorfschule, Germany, esther_schmitt@gmx.net
_Schneider Kimon, HEKS, Switzerland, kschneider@heks.ch
_Schnetzler Barbara, CESCO Foerderverein, Switzerland, info@atelier-eidolon.ch
_Schwartzentruber Paul, Ekta Canada, Canada, pschwartzentruber@gmail.com
_Sornay Jean-Paul, Peuples solidaires, France, jean-paul.sornay@wanadoo.fr
_Suter Christa, Remei AG, Switzerland, christa.suter@remei.ch
_Targa Florian, Ekta Europe, Switzerland, targa.florian@gmail.com
_Thivet Delphine, École des hautes études en sciences sociales/JINOV,
France, delphine.thivet@ehess.fr
_Tripathi Ruchi, Action Aid, UK, Ruchi.Tripathi@actionaid.org
_Tschirren Michel, Ekta Europe, Switzerland, mtschirren@gmail.com
_Turbe Joëlle, Union internationale du notariat, Switzerland,
joelle.turbe@bluewin.ch
_Valente Flavio, FIAN, Germany, Valente@fian.org
_Van der Laan Corina, MINBUZA – Gov. of the Netherlands, The Netherlands,
CP-vander.Laan@minbuza.nl
_Van Heemstra Maria, World Council of Churches, Switzerland, mvh@wcc-coe.org
_Vellut Jacques, Volens/Mercy Home, Belgium, jacques@vellut.be
_Von Planta Elli, Individual, Switzerland, evonplanta@gmail.com
_Weber Benjamin, Freie Waldorfschule, Germany, esther_schmitt@gmx.net
_Win Aye Aye, Individual, France, ayeayewinlemmers@gmail.com
_Winniger Andrea, Ekta Parishad (future volunteer), Switzerland
_Winkler Kathrin, Ekta Canada, Canada, pschwartzentruber@gmail.com
_Wolf Ester, Bread for All, Switzerland, wolf@bfa-ppp.ch
_Wollenberg Julian, Freie Waldorfschule, Germany, esther_schmitt@gmx.net
_Woodtli Pascal, Ekta Europe, Switzerland, pwoodtli@hotmail.com
_Zanella Carmen, CESCO Foerderverein, Switzerland, carmen.zanella@sunrise.ch
_Zimmermann Yvonne, Solifonds, Switzerland, mail@solifonds.ch

Mit der Unterstützung aller Partner der Konferenz

CESCI Support Association, DANIDA (Regierung von Dänemark), MINBUZA (Regierung von den Niederländer), SDC (Swiss Agency for Development and Cooperation), Action Aid, Remei AG, Swissaid, World Vision, Freunde von Ekta Parishad, Solidarité, Action Village India

In Zusammenarbeit mit: ESCR-Net, World Council of Churches, Ekta groupe de soutien Genève, Christian Aid, Canton de Genève



Ekta Parishad

2/3-A Jungpura, Second Floor

New Delhi-110014, India

Telefon: 91-11-24373998/99

E-mail: info@ektaparishad.com

www.ektaparishad.com



ekta europe

Ekta Europe

at Förderverein CESCI

Postfach 3355, 8021 Zürich, Switzerland

E-Mail: info@cesci.ch

marie@organisehumanevents.com

www.cesci.ch / www.ektaeurope.org